MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 203. Sonnabend den 31. August 1839.

Bekanntmachung.

Zum 1. September d. J. werden folgende Posten aufgehoben:

a) die wöchentlich zweimalige Fahr-Post zwischen Neustadt in Oberschlesien und Cosel;
b) die wöchentlich zweimalige Boten-Post zwischen Neustadt in Oberschl. und Zülz;
c) die wöchentlich zweimaligen Boten-Posten zwischen Neustadt in Oberschl. und Falkenberg; und
d) die wöchentlich zweimalige Boten-Post zwischen Neisse und Friedland.

Dagegen werden von gleicher Zeit an eingerichtet:

1) eine wöchentlich viermalige Personen-Post zwischen Neisse und Cosel, über Steinau, Zülz und Ober-Glogau, welche
   aus Neisse Sonntags, Montags, Mittwochs und Freitags früh um 7 Uhr und
   aus Cosel Sonntags, Dienstags, Mittwochs und Freitags früh um 6 Uhr
   abgefertigt und in 12 Stunden befördert wird.
2) eine wöchentlich viermalige Kariol-Post zwischen Neustadt in Oberschlesien und Zülz; dieselbe wird
   aus Neustadt Sonntags, Montags, Mittwochs und Donnerstags 9 Uhr früh und
   aus Zülz Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Freitags 1 Uhr Nachmittags
   abgefertigt und in $1\frac{1}{4}$ Stunden befördert werden.
3) eine wöchentlich viermalige Kariol-Post zwischen Neisse und Friedland, welche
   aus Neisse Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends $8\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, und
   aus Friedland an denselben Tagen um 3 Uhr Nachmittags
   abgeschickt und in $3\frac{1}{2}$ Stunden befördert wird.

Zu der Post ad 1) kommen viersitzige, auf Federn ruhende Wagen in Gebrauch. Das Personengeld ist auf 5 Sgr. pro Person und Meile festgesetzt, wofür die freie Mitnahme von 20 Pfund Gepäck gestattet ist. Auch werden Beichaisen gestellt.

Zu den Posten ad 2 und 3 kommen ebenfalls bequeme verdeckte Wagen in Gebrauch, mit welchen drei Personen, jede für 3 Sgr. pro Meile, befördert werden können.

Berlin, den 26. August 1839.

General-Post-Amt.

Die Hoffnungen des Orients.

Schon seit einer langen Reihe von Jahren beschäftiget der muhamedanische Orient nicht allein die Diplomaten und Politiker vom Fache, sondern überhaupt alle diejenigen, welche sich um den Gang der Weltgeschichte bekümmern und ihn zu begreifen streben. Wird sich der Orient endlich emancipiren oder nicht? Oder um mit diesem modernen Lieblingsausdrucke nicht mißverstanden zu werden: wird sich der Orient einst unter die Zahl civilisirter Staaten erheben oder nicht? Die Bemühungen der europäischen Mächte, von denen wohl Preußen allein uneigennützig verfährt, scheinen die Beantwortung dieser Frage nicht in Zweifel zu stellen; wenn wir nicht recht gut wüßten, daß uns hier das Osmanische Reich ein Schauspiel darböte, ähnlich dem in der Wüste, wo die Raubvögel schon mehrere Tage vorher den nahen Tod des verschmachtenden Wanderers wittern, und sich um ihn als eine gewisse Beute versammeln. Der Charakter der orientalischen Geschichte vom Anfange bis zum Ende ist stets derselbe gewesen. Ein Volk nach dem andern stürzt sich zerstörend in das Land, ohne wieder aufzubauen, und als ob Boden und Klima gleich menschenfeindlich wären, alle Eindringlinge, welche nach und nach hervortraten, unterlagen jenem verderblichen Einflusse und befanden sich nach wenigen Jahrhunderten in einem so verachteten Zustande, daß sogar das gemeinste Völkerrecht nicht gegen sie beobachtet wurde. Die vor- wie nachchristliche Zeit giebt uns der Belege zu unserer Behauptung gar viele. Stück für Stück rissen die Kalifen und Seldschucken das langsam verwesende Kaiserthum an sich, welches sie dann von neuem, freilich nur auf kurze Zeit, mit muhamedanischem Fanatismus belebten. Denn der Fanatismus ist es, welcher dort von jeher die Hauptader des kurzen Fieberlebens war, und es nie, weder zu einer ausgebildeten Religion noch Staate kommen ließ. Allerdings ist alle Civilisation vom Oriente ausgegangen; aber es ist zugleich der deutlichste Beweis innerer Schwäche, bloß diesen Anfang festzuhalten, ohne ihm eine Folge geben zu können. Wo haben wir das Christenthum? Die wenigen Ueberreste und Spuren, welche sich daselbst noch auffinden lassen, möchten wir nach unsern Begriffen wohl kaum mit diesem Namen beehren, und diejenigen, welche die neuere geschichtliche Ansicht so sehr verlachen, nach welcher die Idee des Christenthums den germanischen Völkern vindicirt wird, mögen doch zeigen, wo anders das Christenthum wirklich geworden ist und den Impuls zur weitern Entwickelung gegeben hat? Die Geschichte des Orients, wenn wir überhaupt von einer solchen reden dürfen, zeigt uns stets einen negativen Charakter: den des hartnäckigen Ankämpfens gegen Europa, im Alterthum gegen griechische Bildung, in neuerer Zeit gegen die christliche Religion. Von einer aus sich selbst hervorgehenden Fortbildung ist da keine Rede; nichts als einzelne Ausbrüche und Leidenschaften treten vor unsere Augen. Und auf einmal reicht uns der Orient brüderlich die Hand? Wir würden uns sehr täuschen, wollten wir uns dieses Entgegenkommen aus etwas Anderem, als dem Gefühl eigener Schwäche erklären. Zudem geht das Streben nach größerer Bildung wohl kaum auf etwas Anderes, als äußerliche Politur und allerhand nützliche Geschicklichkeiten. Der Orient müßte sonst vor Allem das Princip aufgeben, d. h. den Muhamedanismus und die mit ihm unauflöslich verbundene Despotie. Denn so gewiß das Christenthum die Wurzel unserer Bildung ist, eben so gewiß kann ohne diese ausschließliche Bedingung von einer Civilisation in unserm Sinne gar nicht die Rede sein. Es mag Einzelne genug in der Türkei und Persien geben, welche, von dem Verfalle ihres Landes tief ergriffen, sich nach einem bessern und dem unsrigen ähnlichen Zustande sehnen; aber wo sind nicht solche Charaktere gewesen, ohne Einfluß und Kraft, den schnellen Fall zu hemmen? Das Volk selbst müßte aus sich das Verlangen nach einer Veränderung kundgeben, wenn die Bemühungen, einen organischen Staats-Verband zu Wege zu bringen, Erfolg haben sollten. Aber die muhammedanischen Völkerschaften scheinen ausgelebt zu haben; denn, nachdem sie ihre Aufgabe, Europa aus der hereinbrechenden Lethargie wieder aufzurütteln, gelöst hatten, sehen wir die Reiche im Innern zerfallen, und nur die entsetzlichsten Gräuel geben noch ein Zeichen ihres Lebens. Wenn es wahr ist, daß die Geschichte gleich dem Sonnenlichte von Osten nach Westen vorschreitet, so möchten wir wohl mit Recht befürchten, daß das asiatische Leben im Hinscheiden begriffen und dem Tode nahe sei. Schon liegt der Osten Asiens mit seinen Institutionen in crystallähnlicher Erstarrung, und weder britische noch so vieler andere Nationen-Uebersiedlungen in Ostindien haben einen höhern Grad von Leben in Völker bringen können, die unter einem eisernen Schicksale gebannt zu liegen scheinen. Persien und die asiatische Türkei scheinen demselben Schicksale entgegen zu gehen; denn die krampfhaften Zuckungen, welche wir wahrnehmen, sind wohl Zeichen von Leben, aber von einem Leben, das bald ausgekämpft haben wird. Rathlos stehen die fünf großen Europäischen Aerzte um den Hinscheidenden, da kein Mittel anschlagen will; denn noch ist keins gegen Kraftlosigkeit und Schwäche erfunden worden. Aber was wird aus dem Nachlasse entstehen? Vor der Hand kein Krieg! Die Zeit der Kabinetskriege scheint vorbei, und die Mächte fühlen zu gut, was bei einem solchen auf dem Spiele steht. Das türkische Reich wird das Schicksal Persiens haben und in mehrere kleine Theile auseinanderfallen. Denn Oesterreich hat keine Gelüste nach türkischem Gute, und ich glaube, es wird nicht so leicht zugeben, daß eine andere europäische Macht ein solches für sich befriedige. — Wir deuteten oben an, daß man nicht gut von einer Geschichte des Orients reden könne; denn diese soll im Staate und durch ihn die menschliche Freiheit zur Erscheinung bringen. Man weise uns im Oriente einen Staat nach, wo diese Forderung jemals realisirt worden wäre. — Aber es giebt noch Eins, was eben so sehr Zweck aller Geschichte ist — die Verwirklichung der Religion. Diese hat in allen ihren Entwickelungen Asien zur Wiege, — alle haben sich daselbst erhalten und bestehen noch heutigen Tages neben einander bis auf die, welche den Menschen seinem Begriffe gleich macht — das Christenthum allein ist in ihm untergegangen. Die Erhaltung des Christenthums war eine Riesenaufgabe für den Orient, dessen Lösung er unterlag, und sich damit zugleich selbst für ewige Zeiten das Todesurtheil sprach. — Wird Mehemed Ali oder sein Nachfolger im Stande sein, diesem Zustande der Erschlaffung ein Ende zu machen? Wir trauen ihm zwar in der That die größte Energie des Willens und wahrhafte Genialität zu; aber er scheint nicht begeisterter Schwärmer genug, um sich auf ein Werk einzulassen, an welchem alle Bemühungen scheitern müssen. Gesetzt, Mehemed Ali schwänge sich zur Alleinherrschaft empor, so würden wir in kurzer Zeit dieselbe Trägheit eintreten sehen; denn, wenn auch einzelne Herrscher noch so große Talente besitzen, so reichen sie bei einem dumpfen und entsittlichten Volke nur hin, seinen Untergang zu verzögern, vermögen es aber nicht, eine neue, frische Blüthe hervorzuzaubern. — h.

Inland.

Hirschberg, 25. August. Der hiesige „Bote aus dem Riesengebirge“ berichtet nachträglich über den Aufenthalt unseres allverehrten Monarchen in Schlesien noch Folgendes: „Die Verlängerung des Aufenthaltes Sr. Majestät des Königs betrug zwei Tage. Am 20. August früh fuhren Se. Majestät nochmals, nebst den höchsten Seinen, nach Warmbrunn, und beehrten sowohl Se. Excellenz den Herrn Feldmarschall Graf Zieten, als auch den Herrn Reichsgrafen Schaffgotsch mit einem Besuche. Auch besahen Sie nochmals die schönen Umgebungen des Schlosses. Alsdann kehrten Se. Majestät der König nebst Ihrer Durchlaucht der Fürstin von Liegnitz nach Erdmannsdorf zurück. Etwas später folgte Ihnen die Prinzessin der Niederlande, Königliche Hoheit, Höchstwelche auch die schöne Glaswaaren-Niederlage des Herrn Enge besuchte. Den Abend vorher um $10\frac{1}{2}$ Uhr waren schon Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande von Erdmannsdorf über Görlitz nach dem Haag abgereist. Die Abreise des erhabenen Monarchen nebst Gefolge nach Berlin erfolgte am 22. August früh gegen 7 Uhr von Erdmannsdorf durch unsere Stadt. Mit Wehmuth sahen wir wieder den erhabenen geliebten Vater seiner Unterthanen von uns scheiden; Seine huldvollen Aeußerungen über den hiesigen Aufenthalt beleben alle Herzen und geben uns die Hoffnung, Ihn, den theuern Monarchen, nebst den höchsten Seinen, jährlich wiederkehren zu sehen. Die innigsten Segenswünsche folgten den hohen Abreisenden, welche durch Ihre Huld uns beglücken.“

Berlin, 28. August. Se. Majestät der König haben dem Schullehrer und Kantor Schütze zu Hötensleben im Regierungs-Bezirk Magdeburg, so wie dem Schullehrer Hundhausen zu Eckenhagen im Regierungs-Bezirk Köln das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben den

bei dem Hofgericht in Greifswald angestellten früheren Kreis-Justizrath und Inquisitoriats-Direktor **Temme** zum Kriminalgerichts-Rath und Mitgliede des hiesigen Kriminalgerichts zu ernennen geruht. — Der Justiz-Kommissarius Friedrich August Julius **Westram** zu Wohlau ist zugleich zum Notarius in dem Departement des Ober-Landesgerichts zu Breslau bestellt worden.

Se. Kgl. Hoheit der **Prinz August** ist aus der Rheinprovinz zurückgekehrt.

Der Staats-Ztg. (Nr. 238) und den Berliner-Zeitungen (Nr. 200) liegt ein Verzeichniß der in der **dreizehnten** Verloosung gezogenen, zur **baaren Auszahlung am 2. Januar 1840 gekündigten Staats-Schuldscheine bei.**

Bekanntlich ist der bisherige geheime Legationsrath v. **Olfers** als General-Direktor der Königlichen Museen in Berlin angestellt worden. Die Allg. Augsb. Ztg. bringt folgende biographische Notizen über ihn zur öffentlichen Kenntniß: „Herr v. Olfers ist ein Mann von den ausgebreitetsten Kenntnissen in höchst verschiedenartigen Fächern; ursprünglich Doctor der Medicin, wurde er in seinen Jünglingsjahren durch Zufall in die diplomatische Laufbahn geworfen, begleitete zuerst die preußische Gesandtschaft nach Brasilien, trat dann in selbstständiger gesandtschaftlicher Wirksamkeit in Lissabon, Neapel, abermals in Brasilien und in der Schweiz auf, und arbeitete seit mehreren Jahren, nachdem er aus Bern, wo er als Gesandter bei der Eidgenossenschaft residirte, zurückgekehrt, als vortragender Rath im Ministerium der auswärtigen und in dem der geistlichen, öffentlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, welchen letztern er, dem Vernehmen nach, auch ferner zugetheilt bleiben wird. Er ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften, von dem wichtigen Vereine der Kunstfreunde im preußischen Staate selbstgewählter Vorsteher; durch seine Ehe mit der einzigen Tochter v. Stägemanns, einer der geachtetsten Persönlichkeiten unsers Staats nahe stehend; kein Zweifel also, daß er den neuen schönen Beruf, der gewiß seinen, des Vielseitigen, Wünsche entspricht, so ausfüllen werde, als man es allgemein von ihm erwartet. Ich verbinde mit diesem Bericht über ein erhebliches Kunstinteresse die erfreuliche Notiz, daß die Subscription zur Ausführung der berühmten Kiß'schen Amazonengruppe in Erz, wozu die Kosten auf etwa 30,000 Thlr. veranschlagt sind, nach einer Bekanntmachung vom 14. d. Mts. schon über 20,000 Thlr. (genau 20,246 2/3 Thlr.) beträgt, wonach Berlin also gegründete Hoffuung hegen darf, einen seiner öffentlichen Plätze durch ein Kunstwerk ersten Ranges geschmückt zu sehen."

Deutschland.

Baden, 22. August. Ihre Königl. Hoheit die **Prinzessin Wilhelm von Preußen** ist gestern zu einem Bade-Aufenthalte hier angekommen und hat das Absteigequartier im Gasthofe zum Englischen Hofe genommen.

Kissingen, 23. Aug. Es fand hier gestern Nachmittag die **Leicheneröffnung des verstorbenen Herzogs von Nassau** statt, die in Gegenwart einer gerichtlichen Kommission, der Begleiter des Herzogs, der Aerzte, als des ihn behandelnden Dr. Balling, des Leibarztes Sr. Durchlaucht, Regiments-Arztes Dr. Ebhardt, des konsultirten Arztes, Hofrath von Markus, des Privatdocenten Dr. Mohr von Würzburg und des Aufsichts-Arztes in Gasbad Dr. Pfriem angestellt wurde. Man fand in Folge derselben an der Grundfläche des Gehirns, an dem sogenannten Gehirnanhang, eine krankhafte Bildung, welche die Größe einer welschen Nuß schon erreicht und mit einem sogenannten Blutschwamm die größte Aehnlichkeit hatte. Diese krankhafte Bildung hatte sich wohl erst in einer Reihe von Jahren zu einer solchen Größe entwickeln können, und führte endlich durch Schlagfluß den Tod herbei. Die vielen Leiden des Herzogs, die öfters eintretenden Sinnes-Störungen vorzüglich des Gesichtes, die häufig sich einstellenden heftigen Kopfschmerzen und starken Ohnmachten, Leiden, die der hohe Verblichene so standhaft zu ertragen wußte, fanden darin ihren Grund und standen offenbar mit einer tiefgewurzelten hereditären Hämorrhoidal-Anlage im innigsten Zusammenhange. Sowie im Allgemeinen in solchen organischen Gehirnleiden nur eine ableitende Behandlungsweise die möglich günstigsten Resultate liefert, so hatte auch der Herzog von Nassau einer einsichtsvollen und zweckmäßigen Behandlung in den letzten Jahren die Verhütung eines schnelleren Fortschrittes seines Uebels zu verdanken und daher hat auch der wiederholte Gebrauch der hiesigen Bäder durch die Bethätigung der Unterleibsfunctionen Demselben immer so große Erleichterungen gebracht. Sein so unerwarteter Verlust wird, außer von seinen trauernden Unterthanen, auch von unserer Badegesellschaft, der er sich immer auf die herablassendste Weise anschloß, noch lange gefühlt werden.

Chemnitz, 25. August. Die vor einigen Jahren zusammengetretene und in der Meinung, schnelle Vortheile durch das eingeschossene Kapital zu gewinnen, rasch gebildete **Aktien-Gesellschaft zu Fertigung und Verbreitung Sächsischer Bobbinets und ähnlicher Stoffe und Fabrikate, hat sich genöthigt gesehen, zu liquidiren**, da die Erwartungen sich nicht erfüllt haben. Die Aktien sind fast gar nicht in baares Geld zu setzen, und bei der Liquidation kaum 10 pCt. auf jede zu gewärtigen, da die letzte Waarensendung nach Rußland, auf die das Direktorium viel Hoffnung gesetzt hatte, zu schlechten Preisen verkauft worden sind. Die der Gesellschaft gehörigen Grundstücke, Fabrikgebäude, Maschinen u. s. w. sollen den 31sten d. öffentlich versteigert werden. Dieses verdrießlich endenden Unternehmens ungeachtet, ist unser Fabrikwesen jetzt im Allgemeinen in besonderem Flore, und selbst die Maschinenbau-Gesellschaft in unserer Nähe sehr thätig. Auch haben unsere hiesigen, wie die benachbarten Fabrikanten, auf der letzten Messe zu Frankfurt a. M. so bedeutende Geschäfte gemacht, daß sie sich für frühere ungünstige Märkte reichlich entschädigt finden.

Oesterreich.

Preßburg, 20. August. Sanitäts-Nachrichten aus der Wallachai berichten aus Silistria, daß von jenen Pestkranken, die in das Spital außer der Festung gebracht worden sind, nur ein Weib am 14. Juli gestorben ist, und daß an demselben Tage in der Festung ein Jude erkrankt ist, den man aber sogleich mit seiner Familie in das Spital schaffte. — In allen übrigen Gegenden jenseits der Donau und herwärts der Balkane, so wie in den Fürstenthümern Moldau und Wallachei herrscht der beste Gesundheits-Zustand. — Seit einigen Tagen steht die **protestantische** Kirche in **Bucharest** unter Kaiserlich **Oesterreichischem** und Königlich **Preußischem** Schutze, und im Laufe dieser Tage sollen alle auf die Kirche Bezug habenden Papiere rc. an die Herren Konsuln der genannten zwei hohen Mächte übergeben werden. — Binnen Kurzem wird in Bucharest auch ein Königlich Sächsisches Konsulat und eine Agentie des Leipziger Handelsstandes errichtet und dazu wahrscheinlich Baron Konstantin Sakelario ernannt werden. (Preßburger Zeitg.)

Erinnerung an Bernhard Freiherrn von Eskeles.

Auf seinem Landsitze zu **Hietzing** bei **Wien** ist am 7. August Bernhard Freiherr von Eskeles, gewesener Gouverneur-Stellvertreter der privilegirten österreichischen Nationalbank und Beisitzer der Staatsschuldentilgungs-Kommission, im 87sten Jahre seines Alters nach einer kurzen Krankheit mit Tode abgegangen. Seine Erziehung und Ausbildung zum Bankier- und Finanzmann gehört einem fremden Lande und einer fernen Zeit. Geboren zu Wien, wenige Monate nach dem Tode seines Vaters, im Jahre 1753, kam er als elternlose Waise beim Beginn der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts, um die Blüthezeit des holländischen Welthandels, nach Amsterdam, und erlernte dort jene wahren und gediegenen Prinzipien der Kommerzwissenschaft, die er dann später in seinem Vaterlande auf das glänzendste und fruchtbringendste bewährte, die ihn aber auch oft zur heftigsten Opposition zwangen gegen die moderne Verflachung, den Aktienschwindel u. die Trugschlüsse, die sich namentlich in dem letzten Jahrzehnt der Handelswelt bemächtigten. Nachdem er schon als 17jähriger Jüngling die Geschäftsführung eines bedeutenden Handelshauses in Amsterdam versehen, gründete er im 20sten Jahre seines Lebens vorerst ein Handlungshaus für eigene Rechnung in Wien, und ward bald darauf Chef u. vorzüglichster Leiter des in der Handelswelt durch seine Solidität und vielfache Geschäftsverbindungen so hochberühmten Hauses Arnstein und Eskeles, dem er durch volle 50 Jahre auf das würdigste vorstand. Der Freiherr v. Eskeles bietet in dieser Hinsicht dem denkenden Geschäftsfreunde das höchst beherzigenswerthe Beispiel: wie ein Mann, der im Vergleiche mit dem so ansehnlichen Vermögen, das er hinterließ, nur ein sehr geringes Stammkapital ererbte, dennoch nie dem Glück oder Zufall etwas verdankte, sondern nur durch die Klarheit seines Verstandes, durch die Klugheit seiner Berechnungen und durch die mit logischer Schärfe ausgemittelten Geschäftschangen zu solch' ausgebreitetem Besitzthum gelangen konnte! Schon der verewigte Kaiser Joseph II. würdigte bei den meisten seiner Finanz-Unternehmungen die trefflichen und erprobten Ansichten des damals schon berühmten Finanzmannes Bernhard Eskeles. Es war aber besonders in der verhängnißvollen Zeit des französischen Krieges und in der hierdurch allgemein gewordenen Finanznoth, als der in Gott ruhende Kaiser Franz I. auf die Geschäftskenntnisse des Verblichenen besonders aufmerksam wurde, ihn mit dem allerhöchsten Vertrauen beehrte und im Laufe von wenigen Jahren zu fünf höchst wichtigen Finanzmissionen nach dem Auslande bestimmte, die er denn auch mit unermüdetem Eifer, mit Aufopferung eines Theiles seines Privatvermögens und mit Ueberwindung zahlloser Schwierigkeiten, die er namentlich in Frankreich zu bekämpfen hatte, so schnell und doch so umsichtig, treu und verständig vollzog, daß viele Millionen dadurch dem kaiserlich österreichischen Aerar gerettet wurden. Der verklärte Kaiser Franz I. erhob ihn dafür aus höchst eigenem Antriebe allmählich in den Adels- und Ritterstand, und ernannte ihn endlich zum Freiherrn. **Patriae suisque!** war die bedeutungsvolle Devise, die der Dahingeschiedene sich wählte — und er hat sie bewährt, wie es nur Wenigen gegönnt ist, und auf eine Weise, die seines hohen Geistes würdig war! Als die Segnungen des Friedens wiederkehrten und im Jahr 1816 die privilegirte österreichische Nationalbank ins Leben trat, war es wieder der Freiherr v. Eskeles, der zu ihrer Gründung, zur Entwerfung ihrer Statuten am kräftigsten mitwirkte; und dieß Institut, dessen wichtigen Einfluß auf den Flor des vaterländischen Finanzwesens er gar bald klar erkannte, war es ganz besonders, dem er die besten Kräfte seines Lebens und all' die zahlreichen vielfach geläuterten Erfahrungen seines Greisenalters mit unabläßiger Beharrlichkeit und Liebe widmete. Dreiundzwanzig volle Jahre waltete er bei der Nationalbank, anfangs als Direktor, später als Gouverneur-Stellvertreter. Als er endlich durch die drückende Last seines hohen Alters und der mit demselben heranstürmenden körperlichen Leiden wenige Monate vor seinem Ableben zur freiwilligen Niederlegung seiner Amtswürde bei der Bank sich bestimmte: da erhielt er seine Entlassung mit dem allerhöchsten ausdrücklichen Wunsche, er möge fortfahren, noch fürder mit seinem Rathe die Wirkungssphäre des Bankinstituts zu unterstützen, und also that er auch. Ja es muß mit inniger Rührung erfüllen, wie der siebenundachtzigjährige Greis auf seinem Sterbebette, zwei Tage vor seinem Tode, als nur noch der Geist in ihm lebte und der Körper schon fast ganz gelähmt war, noch mehrere treffliche, auf die wichtigsten Zweige des Bankwesens sich beziehende Bemerkungen einer der allerersten Staatspersonen brieflich mittheilte. Dieses rastlose Streben zum Heil des Vaterlandes ward aber auch von Sr. jetzt regierenden Majestät, die jedes Verdienst zu würdigen weiß, mit wahrhaft kaiserlicher Huld belohnt. Denn als der lebensmüde Greis bei Niederlegung seiner Amtswürde, nachdem er durch zahlreiche fromme Stiftungen, unter welchen Eine besonders hervorragt, die er zu fünfzigtausend Gulden Münze für zehn Stipendien an arme, den höhern Fakultäts-Wissenschaften sich widmende Studirende und zur jährlichen Ausstattung einer Braut bestimmt hatte — für sich nichts mehr zu wünschen fand, alle ihm angebotenen Auszeichnungen standhaft ablehnte, und nur noch für das Wohl seiner Nachkommen bedacht war: da erbat er sich die gnädigste Gewährung zur Errichtung eines Real-Fidei-Commisses, damit seine Deszendenz bis in die spätesten Zeiten gegen Wechselfälle des Schicksals gesichert sei, und erhielt diese eben so große als seltene Vergünstigung, begleitet von der Allerhöchsten Anerkennung seiner Verdienste um Staat und Vaterland. Wenden wir uns von seinem öffentlichen Leben in seinen häuslichen Kreis, so finden wir in ihm einen gutherzigen, geistvollen, biedern, gerechten und höchst wohlthätigen Mann, der sich freute und bestrebte, Jedermann mit allen seinen Kräften hülfreich beizustehen. Er stand im Ruf eines der verständigsten Männer Wiens, darum ward er von gar Vielen in den mannichfachsten Verhältnissen des Lebens um Rath gefragt, und sein Rath war stets unumwunden ausgesprochen, wahr und beglückend in seinen Folgen. Er war ferner ein über alles Maaß zärtlich liebender Vater, ein treuer Freund, und mit all' diesen Eigenschaften zugleich ein Weltbürger in des Wortes edelster Bedeutung. Wohl schien er dem, der ihn nicht näher kannte, im ersten Augenblick etwas zurückhaltend und verschlossen — eine Eigenschaft, die dem vielbeschäftigten Finanzmann, der in ein Labyrinth von Ziffern öfters vertieft war, um so eher nachgesehen werden kann, als sich im näheren Umgange mit ihm sein heiteres, alle guten Menschen mit gleicher inniger Liebe umfassendes, wahrhaft religiöses Gemüth gar bald offenbarte. Der Freiherr von Eskeles starb, so wie er lebte, im unerschütterlichen Glauben und Vertrauen auf seinen Gott. Noch eine halbe Stunde vor seinem irdischen Lebensende dictirte er und und unterschrieb die Verordnungen für sein Begräbniß, vermehrte noch einige seiner angewiesenen Pensionen, und das klare Bewußtsein des Geistes verließ ihn erst mit dem letzten Athemzuge. Er wird von Allen, die ihn kannten, unendlich betrauert und beweint, und diese können nur in dem einen Gedanken Trost finden, daß der Wohlthätigkeitssinn und all' die Tugenden des verewigten Vaters in seinen hinterlassenen zwei Kindern: dem Hrn. Baron Denis von Eskeles, jetzigen Chef des Hauses Arnstein und Eskeles, königl. dänischem Generalconsul und Ritter mehrerer Orden, und in der Frau Gräfin Marianna v. Wimpfen, gebornen Freiin von Eskeles, noch ferner fort eben werden.

Großbritannien.

London, 23. August. In der gestrigen Sitzung des **Oberhauses** bat Lord **Lyndhurst** um die Erlaubniß, eine Frage in Betreff **des an der arabischen Küste gelegenen Fots Aden** an den Premier-Minister richten zu dürfen. „Dies Fort," sagte er, „ist von Königlich Britischen Truppen, die sich zu diesem Zweck von Bombay dorthin begaben, mit Sturm genommen worden. Der edle Viscount hat bei einer früheren Gelegenheit erklärt, es sei zwischen dem Sultan und der Ostindischen Kompagnie ein Traktat wegen Abtretung dieses Forts geschlossen und eine gewisse Geldsumme dafür gezahlt, jedoch, wegen Nichterfüllung des Traktats eine Truppenmasse von Bombay abgeschickt worden, um das Fort in Besitz zu nehmen. Ich möchte nun wissen, ob der Vorlegung jenes Traktats etwas entgegen-

steht.“ Lord Melbourne hatte gegen diese Vorlegung nichts einzuwenden. — Ebenso fragte gestern im Unterhause Herr Hume den Minister, ob es wahr sei, daß die fünf Mächte über die Basis wegen Regulirung der Türkisch-Aegyptischen Angelegenheiten übereingekommen seien. Lord Palmerston antwortete, daß am 28sten Juli den Pforten-Ministern von den Repräsentanten der fünf großen Mächte eine Note überreicht worden sei, in der diplomatischen Sprache eine Kollektiv-Note genannt, des Inhalts, daß sie, die Repräsentanten, dahin instruirt seien, der Pforte zu erklären, daß die fünf Mächte im Allgemeinen einstimmig seien, in Betreff der zwischen der Türkei und Aegypten jetzt obschwebenden Streitigkeiten, und daß sie (die Gesandten) den Auftrag erhalten hätten, die Pforte zur Suspendirung aller mit Mehemed Ali etwa eingegangenen Verhandlungen aufzufordern, so wie dazu, daß die Pforte diese Unterhandlungen nicht ohne Wissen und Theilnahme der fünf Mächte fortsetzen möchte. Diese Note sei von der Pforte sehr dankbar angenommen worden. Das Haus, setzte Lord Palmerston hinzu, könne daher versichert sein, daß keine Störung des Friedens im Orient statthaben werde, wenn nicht ein neuer Gegenstand des Zwiespalts entstehe, wozu aber bis jetzt durchaus keine Aussicht vorhanden sei. — Dann erstattete der Kanzler der Schatzkammer Bericht über die Ausführung der Maßregel zur Fundirung von Schatzkammerscheinen, die demnächst durch den Ausschuß ging. Es sei, sagte der Minister, dem Hause bekannt, daß der Belauf der zur Fundirung vorgeschlagenen Schatzkammerscheine 4 Millionen Pfd. ausmache. 500,000 Pd. seien sogleich von der Englischen Bank genommen worden, also 3½ Millionen übrig geben. Am 19. August sei eine Subscription eröffnet und an diesem Tage die Summe von 694,000 Pfd. gezeichnet worden. Der 20ste sei ein sehr trüber und regniger Tag gewesen, und es sei wirklich etwas Klägliches, daß der Stand des Barometers und der Wolken auf eine große Geldunterhandlung Einfluß hätte. An diesem Tage habe es mit der Subscription auch trüb ausgesehen, die unterzeichnete Summe sei mit dem Quecksilber gefallen und nur 118,000 Pfd. gewesen. Der 21ste sei ein viel heiterer Tag und die gezeichnete Summe daher bedeutend, nämlich 736,000 Pfd. gewesen. Und an demjenigen Tage, an welchem er spräche, sei es nun der Heiterkeit der Atmosphäre oder einer anderen Ursache zuzuschreiben, sei die gezeichnete Summe 1,672,500 Pfd. gewesen, ungeachtet die Subscriptionen zum folgenden Tage auch noch geöffnet sein sollten; es blieben daher der Konkurrenz nur noch 279,000 Pfd. zur Subscription nach dem neu eingeführten Prinzip für morgen übrig. Nach Beendigung des Berichts bildete sich das Haus zum Ausschuß über die Fundirungs-Bill. Es wurden ihr noch Klauseln in Betreff der Fundirung von 900,000 Pfd. Schatzkammer-Scheinen, die der Irländischen Bank zugehören, hinzugefügt, und nach Auflösung des Ausschusses ward die Berichterstattung derselben auf den nächsten Abend angesetzt.

Die Königin beehrte gestern in Begleitung ihrer Mutter und des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Koburg nebst Familie ein von dem Herzoge von Sutherland gegebenes Diner mit ihrer Gegenwart.

Die ministeriellen Blätter bestätigen das Gerücht von der bevorstehenden Ernennung des Herrn F. T. Baring zum Kanzler der Schatzkammer an die Stelle des Herrn Spring Rice, dessen Erhebung zur Pairs-Würde in kurzem stattfinden werde.

Die Morning Post enthält folgenden Artikel: „Es ist unsere Pflicht, dem Britischen Volke eine Mittheilung zu machen, die es mit tiefgefühltem Antheil und, wie wir hoffen und wünschen, auch mit einstimmiger Befriedigung aufnehmen wird. Wir haben von einem Korrespondenten zu Brüssel, der das vollkommene Vertrauen des dortigen Hofes genießt, eine Mittheilung empfangen, die uns in den Stand setzt, in den deutlichsten und bestimmtesten Ausdrücken zu erklären, daß eine eheliche Verbindung zwischen Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Seiner Durchlaucht dem Prinzen Albert Franz, zweitem Sohne des regierenden Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg-Saalfeld, stattfinden wird. Der Durchlauchtige Prinz, dessen eine so hohe und glückliche Zukunft wartet, wird nächstens in diesem Lande in Begleitung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin der Belgier ankommen. Er wird kommen, um — wir glauben es dreist sagen zu dürfen — nicht wieder zurückzukehren; er wird kommen — dies wünschen wir eifrigst — um der Britischen Krone neuen Glanz und neue Sicherheit zu verleihen und das häusliche Glück der erlauchten Lady zu befestigen, welche, wie wir hoffen und wünschen, die Britische Krone nach den Beschlüssen der Vorsehung lange tragen wird. Der Prinz Albert Franz von Sachsen-Koburg ist am 26. August 1819 geboren und also 3 Monat und 2 Tage jünger als Ihre Majestät. Wie wir vernehmen, werden Ihre Majestät bei der Prorogation des Parlaments *) nicht gegenwärtig sein, woraus wir abnehmen, daß die Rede der Königin eine Anspielung auf die von uns angekündigte Vermählung enthalten werde. Auf jeden Fall wird aber diese interessante und wichtige Mittheilung zu Anfang der nächsten Session des Parlaments gemacht werden, dessen Zusammenkunft vielleicht aus dieser Ursache beschleunigt werden dürfte. Es ist uns angenehm, hinzufügen zu können, daß der jugendliche Prinz, der sich so starke Ansprüche auf die Achtung und Zuneigung des Britischen Volkes erwerben soll, nach dem Geständnisse aller derjenigen, die ihn persönlich kennen, alle Annehmlichkeiten der Person und der Sitten, so wie die noch schätzbareren und dauerhafteren intellektuellen Eigenschaften besitzt, welche dazu geeignet sind, der Achtung und Liebe eines tugendhaften und einsichtsvollen Volkes einen leichten und natürlichen Tribut zu zollen.“ Der Courier theilt diese Notiz des Toryblattes mit, ohne ihrem Inhalt zu widersprechen. Der ministerielle Globe aber erklärt geradezu, daß an der bevorstehenden Heirath der Königin nichts Wahres sei und meint, die „Post“ habe sich wohl einen in London fabrizirten Brief, mit nachgemachtem Brüsseler Postzeichen als ein Brüsseler Schreiben zustecken lassen. Nichtsdestoweniger glaubt die Post, auf ihren Behauptungen beharren zu können.

Der Pfarrer Stephens soll nach Ablauf seiner anderthalbjährigen Gefängnißstrafe auch noch auf 5 Jahre eine Kaution von 1000 Pfund Sterling für sein ruhiges Verhalten stellen. Die letzten Nachrichten aus den Manufaktur-Distrikten lauten friedlich, doch stehen noch immer Fabriken an einigen Tagen still. In Westhoughton bei Bolton hatte man wieder 14 Personen verhaftet, die beim Anfang der heiligen Woche zur Unterbrechung der Arbeiten beigetragen hatten, und dieselben vor den Magistrat zu Bolton gebracht, welcher sie an die nächsten März-Assisen verwiesen hat. Versuche, die Ruhe zu stören, welche an zwei andern Plätzen gemacht worden waren, endigten mit der Verhaftung einiger Chartisten, ohne daß es dabei zu blutigen Auftritten kam. Aus dem Umstande, daß der sogenannte National-Konvent, der, dem größten Theile seiner Mitglieder nach, aus ungebildeten Leuten besteht, seinen ersten bedenklichen Entschluß, die Arbeiten einen ganzen Monat lang einstellen zu lassen, dahin abgeändert hat, daß diese Zeit auf 3 Tage beschränkt werden sollte, schließt man, daß er sich vor dem Aeußersten selbst gefürchtet habe, und aus der Leichtigkeit, womit die Polizei die Tumultuanten zerstreute, daß die Aufregung dieser Leute noch nicht den Charakter der Empörung angenommen hat.

Die Militärmacht, die sich jetzt noch in Irland befindet, besteht aus 819 Mann Artillerie, 1179 Mann Kavallerie und 11,345 Mann Infanterie, zusammen aus 13,339 Mann.

Einer Schiffer-Nachricht zufolge, die aber in Lloyds Kaffeehause nicht geglaubt wird, sollten 7 Schiffe in der Tafel-Bai am Vorgebirge der guten Hoffnung gestrandet sein.

Es gebe keinen Dienst, der so schwierig sei und so viel Geduld und Selbstverleugnung fordere, sagt der Standard, als wenn die Truppen in England zur Verhütung oder Unterdrückung eines Aufstandes und zum Beistande der Obrigkeit für die Erhaltung der Ruhe aufgeboten würden, und in ganz Europa gebe es Niemanden, der diese lästige Pflicht mit mehr Schonung ausübe, als es in England stets geschehe. Jeder erfahrene Offizier werde es bestätigen, daß der Soldat lieber gegen einen Feind gehen, als zur Unterdrückung eines Aufstandes unter seinen unzufriedenen Landsleuten dienen würde. Ein von dem Standard angeführtes Beispiel von der Strenge, welche bürgerliche Beamte bei dem geringsten Vergehen von Seiten einer Militärperson ausüben, zeigt auffallend die eigenthümliche Stellung des Soldaten der bürgerlichen Obrigkeit gegenüber, und steht mit unsern festländischen Gewohnheiten und Ansichten in einem scharfen Gegensatze. Ein junger Lieutenant in Portsmouth ließ neulich einen Polizeidiener, der sich ungebührlich benommen hatte, durch einen Sergeanten verhaften und behielt ihn kurze Zeit auf der Wache. Er wurde deshalb in Anspruch genommen und von der bürgerlichen Behörde schuldig befunden, und obgleich der Beamte sagte, daß den Offizier kein moralischer Tadel wegen seines Benehmens treffe, so erklärte er es doch für unumgänglich nöthig, ihn zur Haft in dem gewöhnlichen für Verbrecher bestimmten Gefängnisse zu verurtheilen, um das Ansehen der bürgerlichen Obrigkeit aufrecht zu erhalten und künftigen Verletzungen desselben vorzubeugen. Der Offizier hätte die zuerkannte Strafe verbüßen müssen, wenn nicht Lord J. Russel auf erhaltene Anzeige Befehl gegeben hätte, ihn sogleich zu entlassen.

Frankreich.

Paris, 23. Aug. Der Aufenthalt des Herzogs und der Herzogin von Orleans zu Bordeaux ist ein fortdauerndes Freudenfest. Bei ihrem Besuche im Hospital erregte besonders ein kleines Mädchen, dem ein Bein abgenommen war, die Theilnahme der Herzogin. „Armes Kind!“ rief sie aus, „ich werde für Dich sorgen!“ — Vom Herzoge von Orleans berichten die dortigen Blätter folgenden Vorfall, der ihm beim Ausgange aus der Messe begegnet sein soll. Eine Dame, welche zu den legitimistischen Notabilitäten des Departements gehörte, hatte sich durch die Neugier, den Prinzen zu sehen, bewegen lassen, sich vom Lande, wo sie wohnte, nach Bordeaux zu begeben. Als ihr der Prinz beim Hinaufsteigen der Stufen, auf welchen sie stand, den Rücken zukehrte, wendete sie sich zu ihm mit den Worten: „Gnädiger Herr! drehen Sie sich doch gefälligst um, damit ich Sie sehen kann.“ Der Prinz kehrte sich in der That um und grüßte die Dame mit einem leichten Lächeln, das Publikum applaudirte laut. Am 20sten fuhren der Herzog und die Herzogin von Orleans auf dem Dampfboote „la Ville de Royan“ nach Panillvac. Auf dem Wege befand sich der „Majestueux“, an dessen Bord der General Bertrand aus den Antillen zurückgekehrt war. Als das Dampfboot sich dem Majestueux so weit genähert hatte, daß ein Zuruf vernommen werden konnte, schrie man vom „Majestueux“ her, daß sich der General Bertrand in einem Boote nach dem Lazareth begeben habe, um dem Prinzen seine Huldigungen darzubringen. Der Prinz befahl sogleich, nach dem Boote hinzulenken, indem er sagte: „Da der General Bertrand zu mir kommt, so will ich auf Länge eines Bootshakens zu ihm kommen, wie es die Quarantaine-Gesetze erlauben.“ Der Prinz erkundigte sich nach der Gesundheit des Generals und theilte ihm Nachrichten von seiner Familie mit. Beim Abschiede sagte er zu ihm: „Leben Sie wohl, General! Ich werde das Vergnügen haben, Ihrem Sohne, den ich in Oran sehen werde, zu sagen, daß Sie sich vollkommen wohl befinden.“

Folgendes sind, der Angabe des Temps zufolge, die Beweggründe, welche das Ministerium veranlaßt haben, die Ordonnanz wegen Herabsetzung des Kolonial-Zuckers zu veröffentlichen: „Die letzten Nachrichten aus den Kolonieen zeigten, daß die Ausfuhr nicht 15 Millionen Kilogramme erreichen würde, in welchem Falle keine Steuerherabsetzung erfolgt wäre. Andererseits häuften sich in den Häfen immer größere Massen auf. Paris hörte in Folge der Ungewißheit auf, sich mit neuen Vorräthen zu versehen. Endlich behauptet man, es wären durch die Anzeige eines Kaufmanns von Lyon geheime Coalitionen zwischen einigen Handels-Kammern in den Häfen und in mehreren Städten Frankreichs entdeckt. Man hätte die neuen Verlegenheiten, die sich hieraus ergeben konnten, vermeiden wollen. Die Frage, welche gestern vor der Entscheidung des Conseils noch unentschieden war, wurde durch den Beitritt zweier Minister, welche der Majorität widerstanden, erledigt.“

Das „Capitole“ meldet, daß der Prinz Lucian Murat sich persönlicher Angelegenheiten wegen in Paris befindet. Das Conseil habe sich versammelt, um die Frage zu entscheiden, ob seine Anwesenheit in Paris gefährlich sei und ob man ihn wegweisen solle. Nur zwei Minister sollen sich gegen diese Maßregel ausgesprochen haben. Das angeführte Blatt fügt hinzu, der Prinz Lucian Murat habe erklärt, nur mit Gensdarmen würde man ihn von Paris wegbringen können.

Spanien.

Madrid, 14. August. Unter den Mitgliedern des Kabinets ist eine Spaltung entstanden. Die Mehrzahl der Minister ist der Meinung, daß es nicht rathsam für sie sei, die Zusammenkunft der neuen Cortes abzuwarten, während der General Alaix und Herr Arazola entschlossen sind, ihre Portefeuilles zu behalten und dem Sturm Trotz zu bieten. Es heißt, eine Deputation der Exaltados habe sich zu Herrn Perez de Castro begeben und ihm vorgestellt, welcher Gefahr das Ministerium sich bloßstelle, wenn es in einer so schwierigen Periode im Amte bleibe, daß es sich der Unannehmlichkeit aussetze, wegen der willkürlichen Suspendirung des Journals „Guiriguay“ in Anklagezustand versetzt zu werden, und daß es daher klüger von Seiten der Minister gehandelt wäre, wenn sie noch vor der Eröffnung der Session resigniren.

Die Hof-Zeitung enthält eine Depesche des Generals Espartero aus Vittoria vom 9. August, worin er dem Kriegs-Minister anzeigt, daß er am 8ten mit 17,000 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavalerie und 14 Kanonen von Amurrio aufgebrochen sei, daß er aber außer einigen wenigen Karlistischen Bataillonen keine Feinde gesehen, obgleich er gehofft habe, Maroto auf diesem Marsche zu begegnen und zu einer Schlacht zu nöthigen.

Man schreibt aus Bayonne vom 19ten: „Eine große Lebhaftigkeit herrschte in diesem Augenblicke in unserer Stadt. Der Unter-Präfekt und der Spanische Konsul haben sich mit den Gensdarmen nach der Grenze begeben. Man erwartet dort die Ankunft der Ultra-Karlistischen Insurgenten, gegen welche Maroto eine starke Division marschiren läßt.“ — Man meldet aus St. Girons (Departement der Ober-Garonne): „Am 2ten d. M. haben 30 Karlistische Soldaten, indem sie die Truppen der Königin verfolgten, bei Salau das diesseitige Gebiet berührt. Hier hat sich zwischen den Karlisten und den Christinos, den Französischen Zollbeamten,

*) Die Prorogation des Parlaments scheint jetzt auf Dienstag, den 27. d. M., definitiv festgesetzt zu sein und wird, nach Angabe der ministeriellen Blätter, von der Königin in Person vorgenommen werden.

Forstbeamten und einigen Einwohnern dieser Kommune ein Kampf entsponnen, der eine halbe Stunde dauerte. Mehr als zweihundert Flintenschüsse wurden gewechselt. Ein Soldat der Königin wurde am Bein verwundet und nach Salau gebracht. Die übrigen Christinos, so wie die Karlisten, kehrten auf das Spanische Gebiet zurück."

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 30. August. Am 22. Aug. d. J. wurde in der hiesigen kathol. Pfarrkirche zu St. Adalbert wiederum eine **Jüdin** durch das Sacrament der heiligen Taufe in den Christenbund aufgenommen.

(Schles. Kirchenbl.)

— In der Allgemeinen Zeitung findet sich folgende Erklärung: „Es thut mir leid, nunmehr genöthigt zu sein, auch vor dem Publikum der Allg. Zeitung die **Sion** öffentlich ein **Schmähblatt**, und was noch mehr ist, ein **lügenhaftes** nennen zu müssen. Man höre, vergleiche und urtheile. Sie gab Mittheilungen unter der Ueberschrift: „**Einiges aus der Dogmatik des Prof. Dr. Baltzer nach seinem Vortrage von 1837 und 1838.**" Der größte Theil der Referate strotzte von Unsinn. Nur Eines diene als Probe. Es wird mir angedichtet: ich **hätte von zwei Bäumen der Erkenntniß des Guten und des Bösen im Paradiese** gesprochen. Der Einsender gab seine Referate „**als wörtlich im Kollegium von mir gesagt**" aus und die Sion ließ sichs aufbinden. Da versteht nun der Leser: es sei **Dictat**. Ich aber diktire nicht, sondern trage nach Heften frei vor. Mit Recht also nannte ich den Einsender einen **lügenhaften Menschen**. Diese Wahrheit kommt der Sion wie „**Schimpfen**" vor. Möge sie nebst andern Wahrheiten auch das Wesentliche meiner unterm 4. Juli d. J. in den Zeitungen zu Breslau gegebenen und in keinem Punkte von ihr widerlegten Erklärung noch einmal hören. — Was soll man von einer Redaktion halten, welche die Spalten ihres Blattes mit kindischen Zuträgereien, die in ihrem Unsinn sich selbst verurtheilen, auszufüllen **sich nicht schämt**. Kein Wunder, daß sie bei solcher Gemeinheit der Gesinnung es nicht für gewissenlos erachtet: ihren einmal irregeleiteten Leserkreis nach dem Sprüchlein: calumniare audacter, semper aliquid haeret, in den Unwahrheiten und Lügen auch dann noch ohne Widerruf sitzen zu lassen, wenn sie hinterher zu ihrer Kenntniß gelangt. So erklärte ich mit Namensunterschrift in den Zeitungen zu Breslau vom 8. März d. J., wo ich die Sion als **Schmähblatt** bezeichnete, eine anonyme Angabe über mich „**für Lüge** oder doch wenigstens für **Unwahrheit**."*) Sie protestirte darauf gegen jene **Benennung**, verschwieg aber die gerügte **Lüge**, ja sie wiederholte dieselbe im Beginn ihrer Gegenerklärung **einschließlich noch einmal**. Es hatten ferner 143 Zeugen aus den hiesigen Studirenden mit Namensnennung in dieser Zeitung „**nur zur Abweisung der Sionitischen Unwahrheiten**" sich erhoben. Dieß ihr unwillkommene offene Zeugniß verwirft die Sion, und stellt von **zwei ungenannten** Studenten eines entgegen, welches **jene Lüge** über mich enthielt, theilt aber das Zeugniß der 143 nicht nur nicht mit, sondern giebt es für etwas aus, was es gar nicht ist, nämlich **für eine von 143 geleistete Bürgschaft**, daß die **kath. theol. Fakultät zu Breslau orthodox** sei. Jetzt konnte sie es freilich ihren Lesern für eine „**Studentenkeckheit**" ausgeben. Ich rügte das in meiner letzten Erklärung. Die Sion aber will nicht hören noch sehen, sondern beharrt, obgleich auf das Richtige hingewiesen, bei ihrer verletzenden Behauptung und wiederholt sie in Nr. 212 Beil. dieser Zeitung noch einmal, sagend: **die 143 hätten sich zu Schiedsrichtern über meine Katholicität aufgeworfen.**" Eben so nannte sie mich in ihren Blättern einen „**Ungehorsamen gegen die**" (im Breve v. J. 1834 gegen Hermes sprechende) „**Stimme des obersten Hirten**," und beruft sich dafür auf meine Schrift: „**Ueber die religiösen Gegensätze** u. s. w.", verschweigt aber, daß diese Schrift i. J. 1833 schon erschienen war. Es ist die bitterste Selbstironie, wenn solch' ein Blatt sagt: „**es habe nur der Wahrheit zu dienen gelobt.**" Nachdem dann solche Unwahrheiten, Lügen und Schmähungen öffentlich zurückgewiesen wurden, forderte die Sion, nicht denkend des Spruchs: accusanti incumbit probatio, die Breslauer kath. theol. Fakultät auf, einen „**aktenmäßigen Beweis**" zu liefern, daß ihre anonymen Referate **unwahr** seien; gerade als ob ein Unschuldiger, der von einer Stimme aus dem Hinterhalte **Dieb** gescholten wird, einen aktenmäßigen Beweis zu liefern hätte, daß er in der That **kein Dieb** sei. Es ist abermals die bitterste Selbstironie, wenn solch ein Blatt sagt: „**es habe nur dem Rechte zu dienen gelobt.**" Ich aber frage: warum meine Ankläger, wenn sie ihre Sache vertreten zu können glauben, nicht den Muth haben, sich öffentlich zu nennen, da sie doch sich berufen fühlen, mir **Pflichten** zu dictiren. Der Redakteur der Sion, der weder mich noch meine Ankläger persönlich kennt, hat die Keckheit: meine Nichtbeachtung solch eines anonymen Pflichtdiktats für Hochmuth auszugeben. Uebrigens verweise ich den über mich irregeleiteten Leserkreis der Sion an meine „**Beiträge zur Vermittelung eines richtigen Urtheils über Katholicismus und Protestantismus**," deren erstes Heft so eben die Presse verläßt.

Breslau, den 7. August 1839. **Baltzer.**

Warmbrunn, 25. August. Der Hirschberger Bote liefert zu der in der Bresl. Ztg. schon mitgetheilten Beschreibung des Studien-Erinnerungs-Festes noch folgende Data: „Die noch fortdauernde Bade-Saison ist durch zwei festliche Tage verschönert worden, worüber diese Darstellung Näheres enthält, bei deren Mittheilung die Redaktion des Boten rc. nur eigner Auffassung gefolgt ist, um ihren geehrten Lesern nicht die Beschreibung eines so schönen Festes in unserm Gebirge vorzuenthalten. — Es waren diese Tage — der 21. und 22. August — der **Feier eines Studien-Erinerungsfestes** gewidmet. Der Zweck desselben, frühere Universitätsfreunde zusammen zu führen, ist erfüllt worden. Hundert und neun und achtzig Genossen der Studien fanden sich ein und brüderlicher Sinn, männlicher Frohsinn, humoristischer Aufschwung war die Loosung in den Tagen dieses Zusammenlebens. Trübes, regniges Wetter, welches am 20sten herrschte, schien das Fest beide Tage stören zu wollen, allein freundlich schien die Morgen-Sonne am 21sten auf die festlich Versammelten nieder, die früh nach 9 Uhr vor d.r Gallerie von der geschmückten Rednerbühne in einem festlich verzierten Raume den feierlichen Bewillkommnungsgruß in gehaltreichen Worten des Festredners vernahmen. Ihm folgte ein anderer Redner, welcher sich über den Sinn und die Bedeutung dieses Festes treffend aussprach. — Nach Beendigung dieses Festanfangs war die Zeit der wechselseitigen Begrüßung, dem Aufsuchen der Universitätsfreunde und dergl. gewidmet. Um 1 Uhr gaben drei Böllerschüsse das Zeichen zur Tafel, welche in dem schönen Raume, an der linken Seite der Haupt-Allee aufgestellt war. Alle Betheiligten nahmen Platz. Die Gegenwart des Herrn Besitzers von Warmbrunn, Reichsgrafen Schaffgotsch, seines Herrn Bruders und die spät.re Ankunft Sr. Excellenz des Herrn Feldmarschall Grafen Zieten verschönte das Fest. Die Festlieder ertönten, nach der Reihe, wie sie das Festlieder-Büchlein angab und ein gut besetztes Orchester unterhielt die trauten Genossen dieses heitern Mahles. Toast's, mit Innigkeit ausgebracht, wechselten mit Tafelreden, welche das Gemüth erhoben und die Freude zum Jubel steigerten. Nach dem Schluß der Tafel begann die Fahrt nach Hermsdorf; die Festbegeher hatten in 58 Wagen Platz genommen. Angelangt und abgestiegen, ordnete sich der Zug und die Marschalle und Herolde mit den Fahnen leiteten ihre Züge auf den Kynast. Oben angekommen, wählten die Fakultäten ihre Präsides und die Festversammelten ließen sich zu einem solennen Commers nieder. Es war Abend worden; weithin prangte die ehrwürdige alte Burg im Schimmer der Erleuchtung ins Thal. Bengalische Flammen und Leuchtkugeln, hoch emporsteigend, erhellten aufs herrlichste die bemoosten Mauern der schönen Ruine, während am hohen Rande der Schneegruben des Hochgebirges ein Freudenfeuer leuchtete und die ganze Gegend im köstlichsten Mondlichte schimmerte. Das fortwährende Rollen des Donners der Geschütze vom Kynast verkündete dem Thale die freudige Stimmung der oben Vereinigten. Nach vollendetem Festgelage begann der Herabmarsch der Festgenossen im Lichtscheine der Fackeln. Weithin leuchteten dieselben u. man sah den Zug in großer Ferne in seinen Lichtstreifen sich durch die dunklen Tannen des herrlichen Berges bewegen. Am Eingange des Dorfes bildeten die Festbegeher einen Kreis und die Fackelüberreste wurden unter Gesang verbrannt. Hierauf wurden die Wagen wieder bestiegen und kehrten im Zuge nach Warmbrunn zurück, wo der Herold die Versammelten entließ. Dann ward nach Belieben in den Hotels banquettirt. — Leider war am zweiten Festtage, Donnerstag den 22. Aug., die Witterung dem Feste nicht ganz günstig; doch verhinderte sie die wieder Versammelten nicht, den Gefühlen ihrer Herzen zu entsprechen und dem Herrn Reichsgrafen Schaffgotsch im feierlichen Umzuge ein solennes Vivat darzubringen. Mittags ward beliebig an der table d'hôte in den Hotels gesp.iset. Ein beabsichtigter gemeinschaftlicher Spaziergang mit Fahnen und klingendem Spiele nach Stonsdorf unterblieb wegen der Witterung. Abends versammelte sich Alles im Theater. Ehe der Vorhang der Bühne sich öffnete, ertönte ein freudiges gaudeamus igitur. Im Charakter des reisenden Studenten sprach der Schauspieler Herr **König**, mit der ihm eignen Laune und Herzlichkeit, den Prolog, welcher die Anwesenden in die freudigste Stimmung versetzte. Hierauf folgte das Schauspiel: „Vor hundert Jahren." Es wurde von den resp. Mitgliedern der Gesellschaft des Fräulein Emilie **Faller** trefflich aufgeführt, und es ward ihnen die freudigste Anerkennung durch das Herausrufen aller Debütirenden. Den Epilog sprach der Herr **Deny** im Charakter des Kandidaten Seybold; seine Worte bereiteten auf den Trennungsakt vor, der jetzt erfolgen sollte. Der Vorhang fiel und nun eilten die Festbegeher in den Fest-Circus, und hier sprach ein Redner von der Bühne Abschiedsworte, welche in die Herzen drangen. In geschlossenen Reihen, Arm in Arm gefaßt, tönte, nach Beendigung der Rede, im Gesange der Scheidegruß der Versammelten, die sich, so Gott will! nach fünf Jahren wieder vereinigen wollen! Hohe Freude belebte das Fest!

*) Der Redakteur der Sion, Dr. Herbst, hat diese schonende Milderung gar nicht einmal verstanden, weil der Unterschied zwischen Lüge und Unwahrheit verborgen ist. Er nennt sie eine „verdächtige und „zweideutige Abweisung," die er „aus Schonung (!) gegen mich unberücksichtigt gelassen."

Wissenschaft und Kunst.

— Zu **Jassy** hat sich ein Verein junger Damen zur **Uebersetzung klassischer Meisterwerke** in die **Moldauische** Sprache gebildet. Fünf Romane von Walter Scott, mehrere Werke von Lord Byron, Goethe's Faust, Lamartine's Denkwürdigkeiten seiner Reise in den Orient, Delavigne's Schule der Alten, zwei Trauerspiele von Joseph Koschnewsky und einige andere Werke sind von ihnen schon übersetzt. Der Hospodar, Fürst Sturdza, ein großer Freund der Literatur, unterstützt dieses schöne Unternehmen nach Kräften und theilt goldene und silberne Denkmünzen als Prämien für die besten Uebersetzungen aus. (Preßb. Ztg.)

— **Alexander Dumas**, der sich lange genug in **Deutschland** aufgehalten hat, um namentlich über die **Bühnenzustände** desselben urtheilen zu können, hat folgende Aeußerung gemacht: „Erstaunt war ich, auf den deutschen Theatern fast nur Stücke aus dem Französischen zu finden, und zwar solche, die zu den mittelmäßigsten gehören, oder die schon seit zehn und mehr Jahren in Frankreich wieder verschollen sind. Ich bin darüber erstaunt, denn ich fand an den Deutschen ein so geistreiches, dichterisches, fruchtbares Volk; — aber freilich, der Grund wurde mir endlich klar. Den Deutschen fehlt es an einem nationalen Bewußtsein, und das Streben ihrer höheren Gesellschaft geht darauf hinaus, das Heimathliche zu mißachten."

— In dem Departement der **Maas** giebt man sich Mühe, den Namen des Holzkohlenhändlers aufzufinden, dem man die erste Entdeckung des **Gaslichts** verdankt. Er sammelte den dem Holze beim Verkohlen entweichenden Dampf in einem rohen Apparat und benutzte ihn zur Erleuchtung seines Hauses. Die Entdeckung wurde im Jahre VI. der Republik zu Paris öffentlich gezeigt, doch damals unanwendbar, im Großen vernachläßigt. Einige Jahre später wurde in England der Versuch mit Steinkohlen wiederholt, und selbst dann noch erklärte Sir Humphrey Davy die Anwendbarkeit im Großen für unwahrscheinlich.

— Den 12. August a. c. starb in Berlin nach zurückgelegtem sechs und zwanzigsten Lebensjahre an der Lungenschwindsucht, **Ludwig Thebesius**, Verfasser der kurz vor seinem Tode erschienenen Tragödie „Herrmann, der Cheruskerfürst."

Mannichfaltiges.

* Aus den Zeitungen ist bekannt, daß das dreitägige **Turnier**, welches der Graf **Eglington** auf seinem Schlosse in Ayrhire veranstaltet und wozu die jüngern Zweige der Britischen Aristokratie mit so bedeutenden Kosten ihre Vorbereitungen getroffen haben, ja ein Lord Glenlyon sich mit hundert Hochländern von seinem Clan einzustellen versprachen, gestern, am 28sten beginnen sollte. Die Summe, welche der Graf selbst zu diesem im vollkommenen Styl des Mittelalters abzuhaltenden Ritterspiel, wofür die Rüstungen theils aus alten Waffenkammern hervorgenommen, theils wie alle übrigen Kostüme, über vierhundert an der Zahl, nach ächten und treuen Mustern und Abbildungen v.rfertigt worden sind, zu verwenden beschlossen hat, wird auf 150,000 Rtlr. angegeben. Es muß um so mehr auffallen, daß dieser jugendliche Sproß eines altberühmten Geschlechts für diese eigenthümliche Art von Lustbarkeit eine so verschwenderische Vorliebe bekundet, um einen ansehnlichen Theil seines Vermögens daran zu setzen, als ein Blick in die Chronik seines Stammes ihm den Hang zu dergleichen ritterlichen Uebungen nach gerade verleidet haben könnte. Der junge Graf, Archibald mit Namen, und jetzt im sieben und zwanzigsten Jahre stehend, stammt nämlich in gerader Linie von Roger de Mundegumbrie ab, aus dessen Namen eine spätere Generation den altbekannten der Mongomery bildete und welcher dem Herzoge von der Normandie bei seinem Eroberungszuge folgte. In den ersten Jahren der Regierung Franz I., Königs von Frankreich, wird ein Glied dieses Geschlechtes besonders in Bezug auf seinen Sohn Jean namhaft gemacht, der unter dem Namen des Kapitains de Lorges allgemeiner bekannt geworden ist. Gewandt in allen ritterlichen Uebungen und bis zur Tollkühnheit verwegen — wer hat nicht bereits an die stolze Rolle, welche er in Schillers Handschuh spielt, gedacht? — traf ihn das Unglück, bei einer Art verstellten Belagerung, welche der Hof als Schluß-Tableau eines glänzenden Turnieres veranstaltet hatte, den in keckem Uebermuthe zu hitzig vordringenden König Franz, dessen kriegerischer Sinn sich gern an solchen Spielen erlustigte, mit einem Feuerbrand auf das Gefährlichste an der Stirn zu verletzen. Ein noch ärgerer Unstern verfolgte bekanntlich seinen Sohn Gabriel de Mongomery, welcher ein nicht geringerer Freund von Lanzenrennen und wegen seiner Gewandtheit und Bravour in denselben beinahe eben so berühmt war, als sein Vater. Bei einem großen Feste verwundete er den König Heinrich II. von Frankreich tödtlich im Turnier und führte dann, wegen dieses unfreiwilligen Königsmordes flüchtig und geächtet, Jahre lang ein im höchsten Grade traurig abenteuerliches Leben, steter Besorgniß voll, einmal erkannt und gefangen genommen zu werden. Wirklich ergriff man ihn im Jahre 1574 und warf den Unglücklichen in einem Thurm der Conciergerie zu Paris, welcher noch lange nach dem Tode des Hingerichteten dessen Namen führte: denn mit dem Befehle ihn zu erdrosseln, rächte die blutdürstige Katharina von Medicis noch nach vierundzwanzig Jahren den Tod eines ungeliebten Gemahls. — In der That, die Turnierlust muß im Blute des jetzigen Repräsentanten dieser Familie unabweisbar wie bei seinen Ahnen, sich geltend machen, um auf solche Erfahrungen in der Reihe derselben, nach einem Zwischenraume von Jahrhunderten, so verhängnißvollem Scheingepränge von neuem sich zuzuwenden und demselben Opfer, die selbst bei großem Reichthume bedeutend genannt werden müssen, freudigen Muthes zu bringen. Uebrigens wird den Beschauern englischer Kupferwerke die reizende Lady Seymour, welche unter den im Styl des 16ten Jahrhunderts kostümirten Damen, neben dem Turnierkönige, dem Herzoge von Beaufort, als Königin der Schönheit und Kampfrichterin erscheinen wird, bereits aus Finden's Portraits der weiblichen britischen Aristokratie vortheilhaft bekannt sein. Auch von fremden Höfen — besonders dem französischen — sollen — si fabula vera — sich viele Ritter als Kämpfer haben ansagen lassen; hoffentlich lächelt ihnen das Glück mehr, als dem armen Prinzen Louis Napoleon, welcher in Folge der bei den Proberennen mit dem Marquis von Waterford gemachten Erfahrungen das Bild des Ritters von der traurigen Gestalt gegenwärtig leicht am treffendsten darstellen dürfte.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 203 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 31. August 1839.

(Fortsetzung.)

— In Algier wurde zu Anfang dieses Monats ein Araber aus der Ebene wegen eines an einem Europäer verübten Mordes geköpft. Die That wird folgendermaßen erzählt: Der Ermordete, ein Maurermeister, hatte einen Wortwechsel mit seinem arabischen Arbeitsgehülfen, weil dieser das ihm aufgelegte Tagewerk schlecht und nachläßig verrichtet hatte. Von Worten kam es zur Thätlichkeit, und der erbitterte Meister war eben im Begriff, dem Arbeiter einen gefährlichen Streich zu versetzen, als die Umstehenden beisprangen, und Beide zur Ruhe zwangen. Schon glaubte man, Alles sei vergessen, als der Araber des Abends mit einem seiner Mitarbeiter aus einem Busche auf den nach Hause kehrenden Maurer losstürzte, und ihn mit seiner Hacke erschlug. Die meisten Mordthaten geschehen aus Rachsucht. Die Europäer nennen die Araber Wilde, Barbaren, Fanatiker, und diese rächen sich mit Flintenschüssen. Eine Beschimpfung, eine Drohung, eine Grobheit gegen ihre Frauen verzeihen die Araber nimmer.

— Der Marseiller „Semaphore" giebt in einer Korrespondenz aus Konstantinopel folgende Schilderung einer Haremsscene: „Die Sultanin Mutter, Valide, wünschte den Damen von der Familie der Münzdirektoren, HH. Duz, einen Beweis ihrer Achtung zu geben, und lud sie daher in den kaiserlichen Palast ein, um bei dem Eintritt ihres Sohnes in das Serail gegenwärtig zu sein. Die Damen wurden in einer der Privatbarken der Sultanin abgeholt, und mit einer Artigkeit empfangen, wie sie türkische Vornehme selten gegen christliche Untergebene zeigen. Von der Schwelle des Gynäceums an bis in den Hauptsaal war das Estrich mit den reichsten brocadenen Stoffen und kostbaren Kaschemirs bedeckt, über welche der junge Padischah der Osmanlis nach einem prachtvollen, mit Perlen, Rubinen und Smaragden besetzten Thronsessel schritt. Die Sultanin Mutter trat hinzu, und segnete unter Anrufungen Allahs ihren Sohn. Zunächst kam die Sultanin Isma, seine Tante, und verehrte dem 16jährigen Monarchen eine junge Sklavin. Dieses Geschenk schien Abdul-Medschid sehr zu freuen, und er hieß das Mädchen neben ihm Platz auf einem Sessel nehmen, der kaum minder reich als sein eigener war. Hunderte von Sklaven und Sklavinnen erschienen der Reihe nach- und warfen sich dem Sultan zu Füßen, während tscherkessische Mädchen mit vollen Händen über den Boden einen Regen von Zechinen ausstreuten. Nachdem alle die eingesperrten Schönen des Harems dem Sultan ihre Huldigung dargebracht, thaten die Frauen Duz das nämliche, und wollten dann der Neuerwählten des Großherrn die Füße küssen; sie weigerte sich aber bescheiden, bis die Sultanin Valide ihr bedeutete, sie möge diese ihrem Range gebührende Huldigung nur annehmen. Das Mädchen ließ sich nun den Fußkuß gefallen, aber mit einer erröthenden Schüchternheit, über die der Sultan lächelte. Als sich die Frauen Duz von der Sultanin Valide verabschiedeten, erhielt jede einen vergoldeten silbernen Präsentirteller mit sechs goldenen diamantenverzierten Untersätzen für Schalen und eine Cassolette von demselben Metall zum Geschenk. Zugleich überreichte die Sultanin jeder ein Tuch mit 1000 Piastern in Goldmünzen, und bat sie, diese Geschenke als Andenken der Thronbesteigung ihres Souveräns sorgfältig aufzubewahren."

— Der Maler Westall, Lehrer der britischen Königin, durch unwürdige Advokatenkünste aus seinem eigenen Hause vertrieben, schrieb auf seinem Sterbebette an die damalige Prinzessin Victoria und bat für seine blinde Schwester, die er bis dahin aus seinen dürftigen Mitteln unterhalten hatte, um ihren Schutz. Die Prinzessin antwortete ihm sogleich mit inniger Theilnahme und versprach ihm, seiner Schwester ein lebenslängliches Jahrgeld von 100 Pf. St. auszahlen zu lassen.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoir.

Sonnabend: „Belisar." Große heroische Oper in 4 Akten von Donizetti.

Sonntag den 1. September: Zum Benefiz der Dlls. Bertha und Clara Stich: „Die Jungfrau von Orleans" romantische Tragödie von Schiller. Königin Isabeau, Mad. Crelinger; Johanna, Dlle. Bertha Stich. Agnes Sorel, Dlle. Clara Stich, vom Königlichen Hoftheater zu Berlin, als Gäste.

Montag: „Zum treuen Schäfer." Oper in 3 Akten von Adam.

Dienstag, zum ersten Male: „Die zweite Frau", Lustspiel in 3 Akten von Blum. Therese, Mad. Crelinger. Hierauf: „Die Schwestern", Lustspiel in 2 Akten von L. Angely. Louise, Dlle. Bertha Stich; Gretchen, Dlle. Clara Stich, als Gäste.

Mittwoch: „Belisar." Oper in 4 Akten von Donizetti.

Donnerstag: „Die Zurücksetzung." Lustspiel in 4 Akten von Carl Töpfer. Frau Lobeck, Mad. Crelinger; Maria, Dlle. Clara Stich, Mathilde, Dlle. Bertha Stich, als Gäste. Hierauf: „Die schelmische Gräfin." Lustspiel in 1 Akt von Immermann. Gräfin, Mad. Crelinger; Rose, Dlle. Clara Stich, als Gäste.

Freitag: „Der Barbier von Sevilla." Oper in 2 Akten von Rossini.

Sonnabend, zum ersten Male: „Frage und Antwort." Lustspiel in 1 Akt. Baronin Selten, Mad. Crelinger; Josephine, Dlle. Clara Stich. Hierauf: „Der beste Arzt." Lustspiel in 3 Akten. Sophie, Mad. Crelinger, als Gäste.

F. z. ⊙ Z. 3. IX. 6. Instr. □ III.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9 Uhr entschlief sanft, nach einem kurzen und schmerzenlosen Krankenlager, in einem Alter von 71 Jahren, Franziska Urban, Mitglied des hiesigen aufgelösten Jungfrauen-Stiftes. Indem ich diese Anzeige allen auswärtigen Freunden und Bekannten widme, bedauern wir im Stillen den Verlust einer geliebten und frommen Schwester, deren Andenken bei uns nie erlöschen wird.

Trebnitz, den 24. August 1839.

Humbeline Honigschmid,
im Namen sämmtlicher Mitschwestern.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 25sten d. M. starb nach einem kurzen Krankenlager, durch den Schlag eines Pferdes, in Folge hinzugetretenen Brandes, der Erb- und Gerichtsscholtisei-Besitzer Amand Barthel. Dieses traurige Ereigniß zeigen allen Verwandten und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, an:

Ebersdorf bei Striegau.

die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den am 28. August am Nervenschlage erfolgten Tod meiner lieben Frau, gebornen Freiin v. Metsch, zeige ich, statt besonderer Meldung, meinen Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.

Frankenstein, den 28. August 1839.

v. Wnuck, Oberst a. D.

Todes-Anzeige.

Nach hartem Leidenskampfe an Gehirnentzündung, endete heut sein irdisches Leben unser guter einziger Sohn und Bruder Robert Trumpf, in dem Alter von 19 Jahren 7 Tagen. Um stille Theilnahme bittend, widmen diese Anzeige entfernten Freunden und Bekannten:

Massel, den 28. August 1839.

C. Trumpf, Lehrer und Organist,
nebst Frau und Töchtern.

Todes-Anzeige.

Meine theure innigst geliebte Mutter, Frau Maria verwittw. Seliger, geborne Heller, vollendete am 28. August Nachmittags um 3¼ Uhr in dem seltenen ehrenwerthen Lebensalter von nahe an 79 Jahren, von denen sie die letzten 13 an meiner Seite zubrachte, nach vielen Sorgen, Bekümmernissen, Leiden und Kämpfen fest vertrauend auf Gottes Güte, durch einen sanften Tod hier ihre irdische Pilgerreise, welche sie den 11. September 1760 zu Langwasser bei Liebenthal im Löwenberg'schen Kreise begann. Diese für mich traurige Anzeige widme hiermit zur stillen Theilnahme allen Verwandten, Freunden und Bekannten.

J. E. Seliger, Pfarrer bei St. Michael in Breslau.

Ballet-Theater.

Sonntag den 1. Septbr.:

Fünfte große Vorstellung der akrobatischen u. athletischen Gesellschaft des Hrn. Michaele Averino aus Rom.

Vorher: **Ein Divertissement.**

Der Billet-Verkauf ist in der Musikalienhandlung des Hrn. Cranz.

Sommer- und Wintergarten.

Sonntag den 1. Septbr.:

Großes Garten-Konzert.

Vogelschießen mit Armbrüsten nach Schweizer Art.

Vogelstechen nach der Scheibe, wobei eine Prämien-Vertheilung stattfindet.

Rutschbahnfahrt.

Entree 5 Sgr. Anfang des Concerts 3 Uhr. Ende beim Beginn des Ballets.

Ankündigung.

Im Verlage der Andreäischen Buchhandlung zu Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz**, zu haben:

Dr. Jacob Brand,
Bischof zu Limburg,

Handbuch der geistlichen Beredsamkeit,

nach seinem Tode herausgegeben von **Caspar Halm,** Domkapitular, Geistlicher Rath und Dompfarrer zu Limburg.

Zweiter Theil.

43 Bogen gr. 8. Preis: 2 Rtlr. 15 Sgr.

Der erste Band hat ebenfalls 43 Bogen und kostet auch 2 Rtlr. 15 Sgr.

Wir glauben nicht nöthig zu haben, den hohen Werth dieses von allen Sachverständigen mit freundlichem Willkommen begrüßten Werkes, wodurch einem lange gefühlten Bedürfniß abgeholfen wird, anzupreisen. Die besten katholischen Zeitschriften: Der Katholik, die allgemeine Kirchenzeitung für Deutschland und die Schweiz, Sion, der allgemeine Religions- und Kirchenfreund u. s. w. haben die empfehlendsten Zeugnisse davon abgelegt, da sie demselben das Lob beilegen: es sei dieses vortreffliche Werk das erste und ausführlichste der Art in unserer katholischen Literatur, zugleich das beste und jedem zu empfehlen, der sich zur Verkündigung des göttlichen Wortes berufen fühlt, indem es demselben recht schätzbare Dienste leisten werde. Wir begnügen uns daher, diese Aussprüche competenter Sachkenner hier angeführt zu haben und fügen nur noch bei, daß die Lehren der Deklamation und besonders der Aktion eine ausführliche Bearbeitung gefunden. Bei der bedeutenden Bogenzahl glauben wir auch den Ladenpreis billig bestimmt zu haben.

Für die Herren Militärs!

Die Karten der Kreise Breslau und Strehlen

werden **aus dem Atlas von Schlesien** auch **einzeln** verkauft.

F. E. C. Leuckart in Breslau,
Buchhandlung Ring Nr. 52.

Bekanntmachung.

Montag den 2. September Nachmittag um 3 Uhr sollen auf dem Stadt-Bauhofe vor dem Oderthore einige hundert alte Straßen-Laternen nebst eisernen Armen, so wie eine Anzahl langer eiserner Röhrbohrer und andere Gegenstände an den Meistbietenden verkauft werden, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau, den 24. August 1839.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auktions-Anzeige.

Nach der Verfügung des Königlichen Ober-Landes-Gerichts sollen

am 3ten September a. c. Nachmittag von 3 bis 6 Uhr und an den folgenden Nachmittagen um dieselbe Zeit,

eine zu mehren Nachlassen gehörige Partie Bücher von mehr als 1000 Bänden, meist juridischen, historischen und schönwissenschaftlichen Inhalts, Kupferstiche, Zeichnungen und Landkarten in dem Auktions-Zimmer des Kgl. Ober-Landes-Gerichts öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden. Ueber den größten Theil dieser Bücher ist ein gedrucktes Verzeichniß gefertiget worden, welches in dem Geschäftslokale des Unterzeichneten, Reusche Straße Nr. 37, in der Buchhandlung der Herren Aug. Schulz und Comp., Albrechts-Straße Nr. 57, und bei dem Herrn Antiquar Ernst, Kupferschmiede-Straße Nr. 37 zu haben ist. Demnächst sollen am Schlusse dieser Auktion noch einige silberne Löffel und Meubeln versteigert werden. Breslau, den 22. August 1839.

Hertel,
Königl. Commissions-Rath.

Wein-Auktion.

Der nächste Termin zur Fortsetzung der Auktion des zur Kaufmann Franke'schen Concurs-Masse gehörigen Weinlagers steht

am 2. September

Vorm. von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr in Nr. 18 Junkernstraße an, in welchem wiederum

2500 Flaschen

verschiedener Sorten Weine vorkommen sollen.

Breslau, den 28. August 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 4. September c., Vorm. von 9 Uhr, und Nachm. von 2 Uhr, soll im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15,

eine nicht unbedeutende Anzahl verschiedener männlicher und weiblicher Theater-Anzüge,

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 28. August 1839.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Auktion.

Dienstag den 3. Septbr., Vorm. von 9 Uhr an, werde ich wegen Wohnortsveränderung, Schweidnitzer Straße Nr. 28 zwei Stiegen hoch, ein brauchbares Meublement, Hausgeräthe, einige Glassachen und eine goldene Uhr nebst einer dergleichen Damenhalskette, versteigern.

Pfeiffer,
Auktions-Kommissarius.

Billig zu verkaufen sind:
verschiedene Meubles und Betten, Ring Nr. 56, im 2ten Hofe rechts 3 Stiegen.

Auktions-Anzeige
von
Blas- und Streich-Instrumenten.

Donnerstag den 5. September werde ich im alten Rathhause, erste Etage, von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr an, für **auswärtige Rechnung wegen Aufgabe** des Geschäfts:

Trompeten, Baß-Posaunen, Clarinetten, Flöten, Fagottröhre, Geigen, Bratschen, Cello's, Guitarren, einen Contre-Baß, verschiedene Geigenbogen und Wirbel, Waldhorn, Trompeten- und Posaunen-Mundstücke u. s. w.,

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

N. S. Um 11 Uhr kommt ein 7oktaviger Mahagoni-Flügel mit vor.

Holz-Puppen-Köpfe,

mit und ohne beweglichen Glasaugen, wie auch die feinsten Berliner Zinnspielwaaren erhielt:

H. E. Neugebauer,
Albrechtsstraße Nr. 29,
dem Königlichen Ober-Post-Amt vis-à-vis.

12 feine Servietten u. 1 Tischtuch für 9 und 10 Thlr., 15 Servietten und 1 Tischtuch für 14 Thlr.; vergoldete Tassen à Pr. 15, 25, 30, 35 Sgr., Leuchter 6¼, Lichtscheerenuntersätze 2½, stähl. Lichtscheeren mit Feder 4, 5, 6; reich mit Gold verzierte Thee- und Kaffeebretter 6, 7½, 10; 12 Pr. Messer und Gabeln 22½, 25, 27½; feine engl. Damenscheeren 5, 6 Sgr.; Theekannen von Britannia-Metall 2 Thlr.; Sahnkannen 25; 12 dergl. Eßlöffel 27½; 12 Theelöffel 12½; Kinderlöffel à 2; Suppenkellen à 15 Sgr. empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32, 1 Tr.

Beste grüne Seife

zum billigsten Preise,
offerirt die Fabrik von

C. W. M. Zimmer jun.

Beste weiße calcinirte englische Soda und engl. Bancas-Zinn habe in Kommission erhalten und verkaufe davon zu sehr billigen Preisen.

Moritz Isaac Caro,
Herrenstr. Nr. 31.

Ein unverheiratheter, gebildeter junger Mann, der praktisch-ökonomische Kenntnisse besitzt, eine gute Hand schreibt und im Briefstyl geübt ist, wünscht eine diesen Eigenschaften entsprechende Anstellung hier oder auswärts. Näheres beim Cand. der Theologie, Herrn Sonnabend, Albrechtsstraße Nr. 23 im 2ten Stock.

Ein großer Keller,

welcher sich besonders als Weinkeller eignet, ist bald zu vermiethen: Karlsstr. Nr. 33.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben**, Sonntag den 1. September, ladet ergebenst ein:

Perlo,
Koffetier in Goldschmiede.

Zum Vogelstechen,

Wein-Ausschieben und Konzert, Montag den 2. September, ladet ergebenst ein:

Morgenthal,
Koffetier vor dem Schweidnitzer Thore.

Anzeige.

Meinen geehrten Kunden, hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden und insbesondere denen geehrten Herrschaften, welche inzwischen so geneigt waren, mit mehreren Aufträgen auf meine Rückkunft zu warten, erlaube ich mir hiermit ergebenst zu melden, daß ich von meiner Badereise im besten Gesundheitszustande zurückgekehrt, und daß ich in meinen früheren Wirkungskreis wieder eingetreten bin. Ich empfehle mich sowohl in allen Operationen der Zähne, als auch im Einsetzen einzelner Zähne und ganzer Gebisse, nebst denen dazu gehörigen Zahnmedikamenten.

Verw. Hof-Zahnarzt
Dr. **Schmidt,**
Königl. Preuß. und K. K. Russ.-Poln. approb. Zahnärztin und Bandagistin,
Ring, im goldnen Hund, Nr. 41.

Hierdurch gebe ich mir die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier Orts als Sattler- und Wagenbauer etablirt und die seit langer Zeit bestandene Werkstatt des seel. verstorbenen Herrn Reibel für meine alleinige Rechnung übernommen habe. Das demselben bisher geschenkte Vertrauen bitte ich auch auf mich übergehen zu lassen, indem mein Bestreben eben dahin gerichtet ist, bei geneigter und reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise zu stellen. Reparaturen jeder Art werden angenommen und aufs Beste besorgt.

Robert Schmidt,
Sattler und Wagenbauer
Reuschestraße Nr. 51.

Gleiwitzer eisernes Kochgeschirr mit neuer dauerhafter Emaille verkaufen äußerst wohlfeil:
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Eine Parterre-Stube

mit kleinem verschließbaren Kellerraum wird Michaelis c. zu miethen gesucht.
Agentur-Comtoir von S. Militsch. Ohlauerstr. Nr. 75 (in den 2 Regeln).

Greinersche Alkoholometer nach Richter und Tralles, mit Temperatur-Cylinder, auf Messingfuß, in sauberem Maroquin-Etui 2 Thlr. 15 Sgr. Alkoholometer nach Tralles, zum Apparat, 15, 17½ Sgr. Maischthermometer 15, 20, 25 Sgr., solche 3 Fuß lang, mit Sicherheitsvorkehrungen, 3, 3½ Thlr., empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Ein Tuch-Appreteur,

welcher sich durch gute Zeugnisse über seine Tüchtigkeit legitimiren kann, findet in einer nicht unbedeutenden Fabrik Schlesiens ein sehr annehmbares Engagement als Werkführer. Nähere Auskunft ertheilt die Handlung
M. Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke Nr. 7.

Arbeitslampen à 12½, 15; mit weißer Glas-Glocke und Cylinder 25 Sgr., 1, 1⅓, 1½ Thlr.; Lampen für die Herren Uhrmacher 2 Thlr.; 12 Dochte 1¼, 1½, 2, 2½ Sgr. empfehlen
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Zum bevorstehenden Markt erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum auf meine

Gold- und Silberwaaren,

die ich zu möglichst billigen Preisen verkaufe, ergebenst aufmerksam zu machen.
Eduard Joachimssohn,
Blücherplatz Nr. 18, erste Etage.

Seegras-Matratzen sind à 2, 2⅓ Thlr., mit roth- und weißgestreiftem Drillich, das Kopfkissen für 20 Sgr. bei uns zu haben.
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

K. K. ausschließlich privilegirte

Milly-Kerzen,

welche nicht allein Wachs, sondern jede bisher bekannte Art Kerzen an Güte und Schönheit übertreffen, und nicht geputzt werden dürfen; sind nur einzig und allein zu haben bei
Carl Wysianowski,
Ohlauerstraße im Rautenkranz.

Bestes trocknes Seegras im Ballen 1⅓ Rthlr. pr. Ctr. empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Jagd-Verpachtung.
Die öffentliche anderweitige Verpachtung der Jagd der Feldmark zu Sagschütz, Neumarktschen Kreises, findet daselbst den 7. September c. früh 10 Uhr statt.

Ein Vater, der durch jetzige Berufsgeschäfte seine mutterlose und wohlgebildete Tochter von 1½ Jahr selbst zu erziehen außer Stand gesetzt wird, würde einer gebildeten Frau, die es wünscht, ein Mädchen als Pflegekind anzunehmen, dieselbe anzuvertrauen sich entschließen, wenn selbige eine wahrhaft mütterliche Pflege derselben zu geben verspricht. Nähere Mittheilung bei Madame Thiel, Albrechts-Straße Nr. 23, im 2. Stock.

S. Dahlem, Tischlermeister,

auf der Albrechtsstr. Nr. 33, nahe am Ringe, empfiehlt sich mit seinem Spiegel-, Meubles- und Billard-Magazin von Mahagoni-, Zuckerkisten-, Kirschbaum-, Birken- und Erlen-Holz.

Gesang-Unterhaltung,
Sonntag den 1. Septbr. zum vorletzten Mal im Weiß-Garten von dem österreichischen Natursänger **C. Fischer.**

Konzert,

Sonntag den 1. Sept., in Lindenruh; wozu ergebenst einladet: **Springer.**

Fleisch- und Wurst-Ausschieben,
Montag, den 2. Sept., wozu ergebenst einladet: **Casperke,** Matthiasstr. Nr. 81.

Ausschieben,

Montag den 2. September. Erster Gewinn **ein Schaaf nebst Lamm,** die übrigen Gewinne **Federvieh,** wozu ergebenst einladet: Hauff, Coffetier.

Zum Erntefest,

Sonntag den 1sten September, ladet ergebenst ein:
Gabriel, in Schafgotschgarten.

Gänse und Enten

sind täglich frisch und gut gebraten zum Frühstück und Mittag zu haben:
Reusche Straße Nr. 60 bei **Sabisch.**

Englische Porzelan-Thee- und Wasch-Service,

und viele andere Gegenstände, empfingen in ausgezeichneten schönen Desseins:
L. Meyer & Comp.,
am Ringe Nr. 18, erste Etage.

Frische Forellen,

die erste Sendung, erhielt so eben und empfiehlt billigst:
G. Rösner,
Fischmarkt u. Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

Der Verkauf en gros
von karirten Flanellen und Damentuchen in den verschiedensten Desseins aus der Fabrik von Ignatz Karuth in Trebnitz ist allein bei
Franz & Joseph Karuth,
Elisabeth-Straße Nr. 10.

C. G. A. Freude,

Fabrikant aus Ebersbach in Sachsen empfiehlt sich zum bevorstehenden Markte mit einem wohl assortirten Lager baumwollener Hosenzeuge und melirter Köpers. Sein Stand ist Blücherplatz Nr. 10, im Hause der Herren Baum und Beiersdorf.

Gefundener Hund.
Am 28. August hat sich Oderstraße Nr. 17 ein Wachtelhund vorgefunden; der Eigenthümer kann sich beim Haushälter melden.

Außer dem echten baierischen Bier
habe ich einige Hundert Tonnen inländisches, nach baierischer Art gebrautes Bier, welches ich in ganzen und halben Tonnen verkaufe.
A. Schätzlein, Schuhbrücke Nr. 72.

Pensionäre, welche in Wohnung, Kost, gute Aufsicht und Pflege zu nehmen sind, werden gesucht: Ring Nr. 26, im Hofe, eine Stiege hoch, von der Wittwe Saft.

Ein Gärtner sucht eine Anstellung auf das Land, sei es als Wirthschafts-Aufseher oder auch zur Jagd. Das Weitere bei Fr. Persitzki, Schmiedebrücke Nr. 51.

Beachtenswerth.
Ein **großes schönes Oel-Gemälde,** niederländischer Schule, welches sich besonders zur Aufstellung in einem Saale eignet, steht billig zum Verkauf beim Maler **Boshardt,** Schuhbrücke Nr. 71.

Drei lackirte neue Bettstellen, mit Schubfächern versehen, für enge Wohnungen, stehen Umzugs halber zum Verkauf Vorwerksstraße Nr. 23. Eben so ein Schlafsopha, ein halb Dutzend Stühle rc.

Als Lehrling
kann ein Knabe sogleich eintreten beim Gold-Arbeiter Seidel, Schmiedebrücke Nr. 64.

Meubles und Spiegel

in größter Auswahl empfehlen:
Bauer & Comp.,
Naschmarkt Nr. 49,
im Hause des Herrn S. Prager jun.

Reisegelegenheit nach Berlin den 4ten oder 5. September, Reusche Straße Nr. 49.

Doppel-Flinten

eigner Fabrik, für deren Zuverlässigkeit garantirt wird, sind in großer Auswahl zu den Preisen von 3 bis 10 Fried'or zu haben bei
Gustav Richter, Büchsenmacher,
Breslau, Oderstr. Nr. 33.

Schneidersche Badeschränke,
Badeapparate, nebst allem Zubehör, empfiehlt
E. Heidrich, Bischofsstr. Nr. 7.

Meine Schnittwaaren- und Lederhandlung befindet sich Nikolai-Straße Nr. 79, nahe am Ringe. **P. Landsberg.**

Diese Fabrik liefert anerkannt die besten und preiswürdigsten für jede Handschrift brauchbaren Federn, in neuerfundener elastischer Stahlmasse.



(London) von (Hamburg)
J. Schuberth & Co.

Eben sind wieder von London in Dtz. auf Karte mit Halter angekommen: **Beste Calligraphie-Feder,** für gewöhnliche Schrift vorzüglich, 4 gGr.; **Lordfeder** zum Schönschreiben, 8 Gr.; **feine Damenf.,** 8 gGr.; **Correspondenzf.,** fein gespitzt, zum Schnellschönschreiben, 10 gGr.; **Kaiserf.,** die vollkommenste, mittelgespitzt, 12 gGr. Sämmtlich mit angeschliffenen approbirten Spitzen, übertreffen alles bisher zu Tage Geförderte und nebst ganz wohlfeilen Sorten zu 1 gGr. und mehr, nur ächt zu bekommen in der Hauptniederlage bei

F. E. C. Leuckart
in Breslau.

Familienverhältnisse bestimmen mich, mein bisher geführtes Band- und Zwirn-Geschäft gänzlich aufzugeben, weshalb ich meine Waaren aus dem Lokale, Goldne Rade-Gasse Nr. 19, bereits mit denen in Nr. 1 Goldne-Rade-Gasse befindlichen vereinigt habe und beabsichtige, einen vollständigen **Ausverkauf** meiner sämmtlichen Waarenvorräthe zu veranstalten. Um nun damit sobald als möglich ins Reine zu kommen, so bitte ich ein hochgeehrtes Publikum, hiervon gefällige Notiz zu nehmen, da ich alle Artikel in Band, Zwirn und Tapisserie und mehrere andere Waaren zu und unter dem Kostenpreise zu verkaufen Willens bin. Auch bin ich bereit, mein ganzes Geschäft, welches ich bisher 7 Jahre fortgeführt habe, mit sämmtlichen Bestand-Waaren und Utensilien käuflich zu überlassen, wenn von hier oder aus der Provinz Jemand dasselbe gegen baare Bezahlung übernehmen will.

Breslau, im August 1839. **M. N. Lobethal.**

Zum bevorstehenden Jahrmarkt

empfiehlt sich Unterzeichneter mit allen **Konditorwaaren,** im Einzelnen sowohl als auch zum Wiederverkauf, zu auffallend billigen Preisen.
S. Erzellitzer, Neue-Welt-Gasse Nr. 36.

Unser Wechsel-Comtoir befindet sich: Ring- und Blücher-Platz-Ecke

(Eingang Blücher-Platz-Seite).

Jaffé & Comp.

Feinste Gewürz- und Gesundheits-Chokolade

zu möglichst billigen Preisen empfiehlt zu geneigter Abnahme:
S. Erzellitzer, Neuweltgasse Nr. 36.



Ein neuer, ausgezeichnet gearbeiteter Fenster-Chaisen-Wagen steht zur gefälligen Ansicht und zum Verkauf bei dem Wagenbauer
Eduard Schüssel,
Hummerei Nr. 15.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Das Nähere 3 Linden, Reusche Straße.

Eine elegante einspännige Equipage wird zu kaufen gesucht Hummerei Nr. 3, eine Stiege hoch.

Ein Ausschieben
findet Montag den 2. Septbr. bei der Koffetier **Neumann** im Bürgerwerder statt.

Neumarkt Nr. 4 ist eine freundliche Stube vorn heraus, für einen oder zwei Herren; auch eine Gelegenheit für einen Posamentier zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

Ziegel-Verkauf.

In Kleinburg am Kaffeehause stehen 150,000 gut gebrannte Ziegeln à 8 Rtlr. sofort zu verkaufen.

Stallung und Wagenplatz Ring Nr. 16 sind zu Michaeli billig zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 29. August. **Drei Berge:** Hr. General-Major v. Uwaroff aus Rußland. Hr. Gutsb. Graf v. Pfeil a. Ellguth. HH. Kfl. Bellavéne a. Lyon u. Wagner aus Leipzig. Hr. Ober-Administrator v. Götz a. Malitz. — **Gold. Schwert:** Hr. Kaufm. Holberg a. Berlin. Hr. Gutsb. Körner a. Stibbe. — **Gold. Gans:** HH. Gutsb. v. Walewski a. Polen, Baron v. Dyhrn a. Herzogswaldau, v. Tieschowitz a. Rokitnitz, v. Rutkowski aus Westpreußen, v. Steinkeller a. Krakau u. v. Wrochem a. Haltauf. Fr. Gutsb. v. Wilenacka a. Polen. Hr. Land- u. Stadtgerichts-Direktor von Perbandt aus Namslau. HH. Advokaten Majewski u. Jezioranski a. Warschau. Baronesse v. Bissing aus Beerberg. — **Gold. Krone:** Hr. Kaufm. Neugebauer a. Langenbielau. — **Hotel de Saxe:** HH. Gutsb. Graf v. Krzyzanowski a. Pakoslaw u. v. Chappuis a. Korschwitz. Hr. Justizrath Neugebauer aus Krotoschin. HH. Kfl. Altenburg a. Reichenbach u. Türck a. Berlin. — **Gold. Zepter:** Hr. Kfm. Silbermann a. Jutroschin. Hr. Gutsb. Beeck a. Groß-Wilkawe. Fr. Musik-Direktor Muschner aus Karlsruh. — **Weiße Adler:** Hr. Fabrikant Schnebely a. Chemnitz. Hr. Landesältester v. Lieres a. Plohmühle. Hr. Gutsb. Winkler a. Miechowitz. HH. Kfl. Schöneck a. Frankfurt a/M. u. Kuhnrath aus Brieg. — **Rautenkranz:** Hr. Postmeister Schultz a. Grottkau. Hr. Gutsb. v. Pruski a. Pieruszyce. Hr. Dr. med. Brünner a. Kalisch. Hr. Kaufm. Schenck aus Glatz. — **Blaue Hirsch:** Hr. Bürgermeister Giersberg aus Löwen. — **Gold. Zepter: (Ohl. Thor):** Hr. Schauspieler Geszler a. Magdeburg. — **Deutsche Haus:** Hr. Gutsb. Wiedebach a. Crossen kommend. Hr. Dr. der Philos. Cybulski a. Posen. - **Zwei gold. Löwen:** HH. Kfl. Janber a. Brieg, Lachs u. Schlesinger a. Oppeln. — **Hotel de Silesie:** HH. Gutsb. v. Elsner a. Zieserwitz, v. Jaworski a. Weidenau u. v. Gilgenheimb aus Wiesau. Hr. Graf Blücher v. Wahlstadt a. Jauche. — **Weiße Storch:** HH. Kaufl. Prager u. Reichmann a. Beuthen, Kornick a. Lissa, Fränkel a. Zülz, Munk u. Schiff a. Posen.

Universitäts-Sternwarte.

30. August 1839.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	9,42	+ 14, 0	+ 11, 2	1, 2	NO. 15°	kleine Wolken
„ 9 Uhr.	27″	9,32	+ 14, 6	+ 13, 8	1, 6	NNO. 5°	überzogen
Mittags 12 Uhr.	27″	9,19	+ 15, 1	+ 15, 6	2, 4	NNO. 7°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	8,84	+ 16, 2	+ 18, 4	3, 0	NNO. 0°	„ „
Abends 9 Uhr.	27″	8,77	+ 14, 4	+ 14, 1	3, 0	NO. 4°	große Wolken

Minimum + 11, 2 Maximum + 18, 4 (Temperatur) Oder + 14. 6

Getreide-Preise. Breslau, den 30. August 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 6 Sgr. — Pf.	2 Rl. — Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 25 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 20 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 18 Sgr. — Pf.